



Merseburger Kreis-Blatt.

Sechß und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonnabend den 2. October 1852.

Stück 1.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Kreisgericht Merseburg, I. Abtheilung.
Das Nr. 147. Hypothekensuchs, Nr. 282. Catastr. in der Oberburgstraße zu Merseburg belegene brauberechtigte Wohnhaus mit Zubehör, der Frau Wittmeister von Helbig geb. Mühling, abgeschätzt auf 5528 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., laut der nebst Hypothekenschein in unserem II. Bureau einzusehenden Gerichtstare, soll
am 6. December 1852, Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Kreisgerichtsstelle subhastirt werden.

Posern'er, Sößen'er und Pobles'er Renten-gelder = Einnahme.

In den obigen Ablösungssachen hat die Königl. Rentebank die Rentengelder erst vom 1. October 1852 ab übernommen, und es müssen daher die Verpflichteten die neue Rente auf das halbe Jahr vom 1. April bis 1. October 1852 an die Gutsherrschaft selbst berichtigen. Hierzu sind Termine auf den 13. October 1852 auf dem Gute Posern und auf den 14. October 1852 auf dem Gute Pobles angelegt worden, und es werden die Rentepflichtigen aufgefordert, die halbjährigen Renten, so wie alle rückständigen Lehnen, Zinsen und Stückrenten, pünktlich abzuführen.
Posern und Pobles, den 21. September 1852.

Das Dominium daselbst.

Bekanntmachung.

Die nächste Versammlung des unterzeichneten Vereines wird stattfinden am 13. October er., Nachmittags 2 Uhr, im kleinen Saale des Gasthofes zum Löwen hierselbst. Gegenstand: die Berathung und Bestätigung der Beamten des Vorstandes, Einwirkung des Vereines auf die Beseitigung des Straßenbettelns der Kinder und Hebung der Sittlichkeit unter der Jugend überhaupt.

Lützen, den 28. September 1852.

Der Verein zur Besserung entlassener Strafgefangener etc.

Bekanntmachung. Daß die hiesigen mit Materialwaaren handelnden Kaufleute auch in diesem Winterhalbjahre, und zwar vom 1. October bis 1. April, ihre Läden um 9 Uhr Abends schließen werden, zeigen wir dem verehrten Publikum zur geneigten Kenntnißnahme ergebenst an.
Merseburg, den 30. September 1852.

Die Deputirten der Kaufleute.

Feld-Verpachtung.

15 Morgen Feld, welche der Pfarre zu Kößschen gehören und in Fischerener Flur an der Abendorfer Grenze hinter Kößschen in Einem Plane liegen und zum größten Theil erste und zweite Bodenklasse haben, sollen in drei Parzellen oder, je nach Umständen, auch im Ganzen von jetzt ab neu verpachtet werden, und es ist zu diesem Behufe ein Termin auf Mittwoch den 6. October e., Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Unterzeichneten angesetzt worden.

Pachtlustige werden hierzu unter dem Bemerken eingeladen, daß die näheren Pachtbedingungen in dem Termine selbst bekannt gemacht werden sollen.

Kößschen, den 30. September 1852.

Trebsch, Pastor.

Ein Ziegenbock mit Geschirr steht zu verkaufen
Dom Nr. 241.

Das bisher vom Herrn Regierungs-Conducteur Krieger I. bewohnte Logis, Kopmarkt Nr. 502., ist sofort oder zum 1. Januar k. J. zu vermieten.

Ein Familienlogis nebst einem kleinen Laden ist von jetzt an zu vermieten und zu Weihnachten zu beziehen in der Gotthardtsstraße Nr. 144.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hierdurch ganz ergebenst an, daß ich nicht mehr in der Preußergasse, sondern in der Johannisgasse in meinem frühern Logis Nr. 47. wohne, und bitte deshalb das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in meine neue Wohnung übertragen zu wollen.

Karl Seyroth, Damenschneidermeister.

Beachtungswerth für Alle.

Amerikanischer Stärke-Glanz.

Durch jenes Fabrikat, welches ein Zusatz zur Stärke ist, wird die Wäsche weiß wie Schnee und glänzend wie Spiegel, 1 Tafel kostet 5 Sgr. und ist zu haben bei **A. B. Sauerbren, S. W. Berendes und C. Teichmann.**

Fabrik von **P. J. Klotten & Comp.** in Cöln.

Volkskalender für 1853

von Gubiß, Steffens, Trewendt u. vorräthig in der **Garcke'schen Buchhandlung** (Fr. Stollberg).

**Classiker des In- & Auslandes**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen. Jeder Band von 16 Bogen 8^{vo}
in elegantem Umschlag geh., auf Velin-Druckpapier nur 5 Sgr. Berlin, Verlag von A. Hofmann et Co.

So eben erhielten wir davon:

Don Quixote. Aus dem Spanischen von J. Tieck. Complet in 5 Bänden. à Band 5 Sgr.

Meineke Fuchs. Von P. W. Soltan. Complet. 1 Band von 16 Bogen 5 Sgr.

Der Cid. Aus dem Spanischen von Prof. Dittenhofer. Complet. 1 Band von 16 Bogen 5 Sgr.

Diese wahrhaft gediegenen empfehlungswerthen Werke werden hier zum erstenmale dem Publikum zu Preisen geboten, wie sie der deutsche Buchhandel bis jetzt noch nicht kannte.

Garcke'sche Buchhandlung (Fr. Stollberg).

Das **Logis**, welches bis jetzt der Herr D. L. G. Assessor Herzog bewohnt hat, ist von jetzt ab an einzelne Herren zu vermietthen beim Uhrmacher **Rünzel**, Gotthardtsstraße Nr. 137.

Amerikanischer Stärke-Glanz

von P. J. Klotten und Comp. in Cöln, welcher, eine Kleinigkeit davon mit der Stärke gekocht, die Wäsche nicht nur schön weiß, sondern auch sehr glänzend macht und die Leinwand dadurch bedeutend gestärkt wird. Eine Tafel ist hinreichend für ca. 30 Dgd. Stück Wäsche und kostet 5 Sgr. Wiederverkäufern bewillige angemessenen Rabatt.

Carl Reichmann,
früher C. M. Karlstein,
Unteraltenburg Nr. 755.

Altes abgelagertes raffiniertes Napsöl aus der Böllberger Mühle in den beliebten Krufen, welches sich durch sehr helles und sparsames Brennen auszeichnet, so wie **beste weiße Stearinlichte**, bei Abnahme mehrerer Packete à 8½ Sgr., bei größern Posten bedeutend billiger, empfehle zur geneigten Beachtung **Carl Reichmann.**

Ferner empfehle ich meine sämtlichen Materialwaaren zu äußerst billigen Preisen, f. **Melis** in Broden à 4½—4¾ Sgr; **Raffinade** 4¾ Sgr. bis 5½ Sgr.; **gemahlene Rafsinade**, für 1 Thlr. 6½—7½ Pfd; so wie f. **Menado**, **Scheribon** und **Cuba-Caffee** von ausgezeichnetem Geschmack, **Rosinen**, **Corinthen**, **Mandeln** u. dergl. mehr. **Carl Reichmann.**

Rum- und Punschextract verschiedener Qualität, f. **Liqueure** und **Aguavite** offerirt die Destillation von **Carl Reichmann**, Unteraltenburg Nr. 755.

Mein Magazin bietet eine reiche Auswahl modern und dauerhaft gearbeiteter

Meubles

in Mahagoni- und Eichenholze dar, wobei sich namentlich **Cylinderbüreaus** für Damen und noch viele Gegenstände, die zur Ausschmückung eines eleganten Zimmers nöthig sind, befinden.

Bestellungen auf Meubles aller Art werden bei mir solid ausgeführt.

Halle, den 28. September 1852.

Carl Sockel, Tischlermeister,
gr. Ulrichsstraße Nr. 71.

Magdeburger Sauerkohl
mit Borsdorfer Äpfeln in delikater Waare
empfang und empfiehlt

Wilhelm Görlitz.

Zur bevorstehenden **Winter-Saison** ist mein Lager wiederum vollständig assortirt und empfehle dasselbe zur gefälligen Beachtung ganz ergebenst.

Carl Aug. Kröbel.

Mantelstoffe

in reiner Wolle, bes. **Drap de Cachemire**, in glatt, chinirt, jaspirt und façonnirt in den verschiedensten Farben, zu billigen Preisen.

Carl Aug. Kröbel.

Teppiche,

abgepaßt und vom Stück zu schneiden, empfang recht hübsche Sachen **Carl Aug. Kröbel.**

Weisse Waaren,

als **Mull**, glatt und gem., **Batist**, **Cambric**, **Jaconet**, **Moufeline**, **Stangenleinen**, **Piqué**, geraucht und glatt, **Spottes**, **Tarlatan** in frischer neuer Waare zu sehr billigen Preisen empfehle ganz ergebenst

Carl Aug. Kröbel,
sonst F. W. Steckners Wwe.

(Schulanzeige.) Die Prüfung wegen der Aufnahme neuer Schüler in das Domgymnasium und die damit verbundene Vorbereitungsclassen beginnt Dienstags den 5. October, früh um neun Uhr, in dem Saale des Domgymnasiums.

Merseburg, den 1. October 1852.

Wieck, Rector und Professor.

Ein **Lehrling** kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich in die Lehre treten bei dem

Mühlenbesitzer **Funke.**

Schladebach, den 29. September 1852.

Bei unserer Abreise nach Halle, in Folge Verlegung der Ober-Post-Direction dahin, fühlen wir uns gedrungen, den Bewohnern Merseburgs ein herzliches Lebewohl zu sagen und uns denselben zum freundlichen Andenken zu empfehlen.

Merseburg, den 29. September 1852.

Die sämtlichen Beamten der Ober-Post-Direction.

CONCERT.

Sonntag den 3. October **Concert** auf der **Funkeburg**. Bei günstiger Witterung unter den Colonnaden. Anfang 3 Uhr.

Canzvergnügen in Teuna,

Sonntag den 3. October,

wozu ergebenst einladet Wittwe **Hartenstein**.

Einladung

zum Salzknochen Sonnabend den 2. October, Abends 7 Uhr, auf der **Funkeburg**.

Der Herr Regierungs-Assessor **Wichmann** und der Herr Regierungs-Feldmesser **Langenheim** zu Merseburg haben bei Bearbeitung der Separations-Sache hiesigen Orts durch umsichtiges Wirken die Sache zu unserm Vortheil so schnell befördert, daß wir nicht umhin können, den genannten Herren hierdurch öffentlich unsere dankende Anerkennung auszusprechen.

Rattmannsdorf, den 30. September 1852.

Namens der Gemeinde:
Körner, Ortsrichter.

Die Begegnung.

In dem trefflichen Volksbuche: „Gedenkbuch zur Feier der Schlacht bei Groß-Beeren“ wird folgende interessante Geschichte mitgetheilt:

Es war am Tage nach der Schlacht von Groß-Beeren, als unsere Vorhut, dem ungehindert zurückfliehenden Feinde folgend, wieder auf dem Schlachtfelde bei Wittstock anlangte, um auf der blutigen Stätte einen Bivouac zu beziehen. Im Dorfe, und namentlich in der Kirche, fanden sich noch viele schwerverwundete Franzosen, die, weil ihr Transport lebensgefährlich war, der Menschlichkeit des Siegers überlassen worden waren. Natürlich sorgte man für sie, so gut es die Umstände zuließen, indem Fuhrwerk herbeigeschafft und sie nach Berlin gesendet wurden.

Schon glaubte man aufgeräumt zu haben, als auf dem Bivouac die Meldung einging: es befinde sich noch in der Kirche ein schwerverwundeter französischer Offizier, den man ganz übersehen, und nur dadurch erst wahrgenommen habe, daß bei dem zufälligen Besteigen des Orgelchors, ein durch die Erschütterung dem Verwundeten ausgepresstes lautes Wimmern hörbar geworden. Ueberdem habe ein Dragoner den Mantel, welcher über ihn hingebreitet gewesen, entwendet, und mit sich ins Lager genommen. Sogleich wurde Nachsuchung angestellt, der Thäter entdeckt und bestraft, der Mantel wieder herbeigeschafft, und ein älterer Offizier war bereit, sich selbst nach der Kirche zu begeben, um für den Verwundeten Sorge zu tragen.

Hier fand er — ein Bild des Jammers — auf karglichem Strohlager hingestreckt, einen jungen französischen Offizier. Das eine Bein war ihm bei dem Uebergang über die Brücke durch eine Geschützflugel zerschmettert. Nur das angelegte Feldtourniquet hatte die Verblutung bis jetzt verhindert. Fast zweimal vier und zwanzig Stunden hatte der Unglückliche schon geschmachtet. Die letzte kameradschaftliche Fürsorge mußte sich darauf beschränken, ihn mit einem erwärmenden Mantel und einem Krüge frischen Wassers seinem Schicksale zu überlassen, das er, aus langer Ohnmacht erwachend, erst durch die stechenden Schmerzen erkannte, welche die durch die Erschütterung der Gehenden in die Wunde eindringenden Knochenplitter verursachten. Sogleich traf jener herbeigeeilte Offizier alle möglichen Anstalten, die zur Erleichterung und Rettung des verwundeten Feindes gereichen konnten.



Am 24. d. Mts. ist eine weiß und schwarz gefleckte **Ziegerhündin** abhanden gekommen; wer sie zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung. Merseburg, den 30. September 1852.

A. Schäfer, Lohgerbermeister.

Am Montag den 27. d. M. ist ein kleiner Schlüssel von der Gotthardtsstraße über den Markt nach der Breitestraße verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung beim Tischlermeister **Lautschmann**, der Post gegenüber Nr. 421., abzugeben.

Missionsstunde

am Montag den 4. October, Abends 7 Uhr, in der Stadtkirche.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis (Grundfest) predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath **Frobenius**; Nachm. Herr Cand. **Stein**.

Früh 8 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl, gehalten vom Herrn Consistorialrath **Frobenius**.

Stadtkirche: Vormittags Herr Pastor **Schellbach**; Nachmittags Herr Diaconus **Hartung**. Abends 7 Uhr Bibelstunde, derselbe.

Neumarktkirche: Herr Pastor **Triebel**.

Altenburger Kirche: Herr Pastor **Urtel**.

Einige Erfrischungen fachten den glimmenden Lebensfunken wieder an, herbeigerufene Feldärzte trafen alle Fürsorge zu einem möglichen Transport, ein Wagen wurde herbeigeschafft, ein weiches Lager auf demselben bereitet, der Leidende mit äußerster Sorgfalt sanft auf dasselbe niedergelegt, und fort ging es langsamem Schrittes nach Berlin zu.

Ein dankender Blick, ein matter Händedruck des Sterbenden belohnte den sorgfamen preussischen Offizier, der, wie jeder Kriegsmann, auch in dem sterbenden Feinde den Mann von Ehre und den Menschen achtete.

Längst war der Eindruck dieser Begebenheit durch tausend andere kriegerische Erlebnisse verwischt worden. Längst hatte die flüchtige Zeit ihr unaufhaltsam rollendes Rad weiter und weiter gewälzt. Die Kriegsjahre waren vorüber. Jener letzte zerschmetternde Schlag bei Mont St. Jean hatte für ewig die Macht des Kaisers vernichtet, und das stolze niedergeworfene Frankreich büßte seinen Uebermuth knirschend durch eine vieljährige Occupation aller seiner triumphirenden Feinde. Da fand der fäschionable Engländer in seinen schönen fruchtbaren Gefilden seinen Comfort, da zechte der bärtige Russe seinen trefflichen Cognak, da küßte der gemüthliche Holster seine hübschen Madli. Selbst der großmächtelnde Bayer hatte sich auch ein Pläzel ausgesucht. So konnte es denn nicht fehlen, daß wir Preußen auch dabei waren.

In Sedan, Barleduc, Stenay und Thionville standen unsere Divisionen, und thaten sich güthlich in dem schönen Weinlande, und verzehrten behaglich die schweren französischen Portionsgelder.

Dorthin ging denn auch ein Jeder gern, und so war es jenem preussischen Offizier gerade auch nicht unangenehm, im Jahre 1817 eine neue Bestimmung im Armeekorps in Frankreich zu erhalten, wo sein Regiment in der Reserve-Cavallerie zu Commercy und Saint Mihiel stand.

Wenige Tage dort angelangt, geschah es, daß er in einem der größten Caffee's dинirt hatte, und darauf behaglich in dem großen Garten und den eleganten Salons herumshlenderte. So gelangte er auch in die Nähe eines der Billards, bei welchem eben zwei französische Offizier à demi solde, deren einer einen Stelzfuß trug, im eifrigsten Spiel begriffen waren.

Nun war das Verhältniß dieser französischen zu den preussischen Offizieren, wie leicht zu denken, nicht das freundlichste. Es waren Duellen vorgekommen, die oft einem Theil das Leben kosteten, und die Spannung an einzelnen Orten so weit gediehen, daß sämmtliche französische Offiziere, wie z. B. in Barleduc, des Orts verwiesen werden mußten. Diese Reibungen aber waren Veranlassung geworden, den Offizieren des Armee-Corps möglichste Vorsicht in ihrem Benehmen und Vermeidung jeder Händelsucherei anzuempfehlen.

Als daher plötzlich einer der Spielenden, und zwar der hinkende, begann, den eintretenden Fremden eigenthümlich zu fixiren, meinte dieser, daß seine Gegenwart unerwünscht sei, wandte den Rücken, und sah in einem anderen Zimmer dem Roulette zu.

Raum schlug er aber das erste Mal die Augen auf, so begegnete er denen des jungen Stelzfußes, die sich von ihm abwandten, sobald er in sie hineinblickte, sich unbemerkt glaubend, aber augenblicklich wieder auf ihn niedersehten. Hm! dachte der Offizier, wäre das nicht ein Krüppel, so hielt ich ihn für ein verkleidetes Frauenzimmer, die mit mir coquettiren will! — wandte sich um, und durchging mehrere Zimmer bis zum Büffet, vor welchem er sich niederließ, um von der schönen Frau vom Hause, die hinter demselben nach französischer Weise in Glacee-Handschuhen die Rechnungsbücher führte, ein Glas Limonade zu erbitten. Kaum hatten jedoch seine Lippen das kühlende Raß berührt, wer hatte sich da hinter die schöne Wirthin manövriert, und ein Glas Eis ergriffen, und wer schaute über die weiße Schulter ihn abermals unaufhörlich an? — der schwarzlockige Stelzfuß! —

(Beschluß folgt.)

Der Fang und die Zähmung der Elephanten bildet eine bedeutende Quelle der Einkünfte für die nipalische Regierung. Nachdem die Tarüs oder Elephanten-Jäger sich eine Heerde von 3—400 wilden Elephanten gemerkt haben, treffen sie folgende Vorkehrungen. Etwa 200 Tarüs versammeln sich, sämmtlich auf Elephanten reitend, und von zwei großen „Loek-Elephanten“ begleitet, welche sehr gut gefüttert werden, und deswegen immer *musth* (brünstig) bleiben. Nachdem die Heerde der wilden Elephanten aufgestört worden ist, flüchtet sie brüllend und zischend in das tiefste Dickicht des Waldes, scharf verfolgt von den berittenen Tarüs, von denen ein jeder mit 3 oder mehreren Schlingen (*musaks*) versehen ist. Diese Schlingen sind aus sehr dicken Hautstreifen gefertigt, die stark in Del getränkt und so eingerichtet sind, daß, wenn der Elephant sich einmal darin gefangen hat, die Hinterfüße bei jedem Schritt, den er thut, sich mehr zusammensziehen, bis er nicht weiter vorwärts kommen kann und stillstehen muß. Eine solche Jagd dehnt sich oft bis auf 20 englische Meilen aus, bis die Heerde, wörtlich, außer Athem ist und nun stehen bleibt. Dann beginnt aber erst die eigentliche Gefahr für die Verfolger. Die wild gewordenen Elephanten stürzen nun auf diese zu, und so entsteht, eine halbe Stunde lang, die größte Verwirrung, bis die zwei Loek-Elephanten anlangen, deren Schwerfälligkeit sie verhindert, mit den übrigen, behenden, die von den Tarüs geritten werden, gleichen Schritt zu halten. Diese beiden Elephanten, von denen jeder drei Führer auf seinen Rücken trägt, stürzen sich nun unter die Heerde. Ihre Erscheinung, in Verbindung mit dem starken, widrigen Geruche, welche alle brünstigen Elephanten verbreiten, erregt unmittelbar einen Schrecken unter den wilden Elephanten, und lähmt bald alle ihre Widerstandsversuche. Die behenden, kleinen Tarüs gleiten nun von ihren Reitthieren herab und werfen, unter dem Schutze eines der

Musth-Elephanten, der sich gewaltsam an den wilden Elephanten andrängt, den man haben will, diesem die Schlinge um eins der Hinterbeine und lassen ihn dann gehen. Dieser geht, sehr froh, während die Schlinge sich bei jedem Schritte mehr zusammenszieht, so daß er in einer Entfernung von 60—70 Yards sich genöthigt sieht, still zu stehen. Wenn nun auf diese Weise 50—60 Elephanten gefangen sind, lassen die Tarüs die übrigen laufen und binden nun die gefangenen Elephanten an einzelne Bäume an, wo sie 2—3 Wochen unter der sorgfamen Pflege ihrer Einfänger bleiben. Wenn einige der Gefangenen Spuren von Unbändigkeit zeigen, so werden sie sogleich von den großen zahmen Elephanten, die sie unbarmherzig mit ihren Rüsseln bearbeiten, auf das Schärfste gezüchtigt. Zwei solcher Züchtigungen reichen hin, auch den Unbändigsten zu curiren, und nach 6 Wochen hat der einst freie und unabhängige Sohn des Waldes einen Führer auf dem Rücken, und wird so ruhig, als ob er in seinem ganzen Leben in diesem Zustande der Unterwürfigkeit gewesen wäre. So wie Tschittagong wegen der Schönheit und Größe seiner Elephanten berühmt ist, so hat Nipal einen Ruf wegen der Stärke, aber auch der Häßlichkeit seiner Thiere der Art. Die ausgewachsenen weiblichen Elephanten sind selten mehr als $7\frac{1}{2}$ Fuß hoch, dagegen die männlichen vierzigjährigen Elephanten, in welchem Alter sie als vollkommen ausgewachsen angesehen werden, sehr schön und erreichen eine Höhe 9—11 Fuß.

(Sp. 31.)

Zur Warnung.

In Plößitz bei Taucha in Sachsen ward eine Düte mit Arsenikmehl zur Vertilgung von Ungeziefer, welche hinter dem Ofen lag, aus Versehen statt einer Düte mit Ories ergriffen und davon eine Suppe gekocht. An dieser höllischen Mahlzeit starb der Gutbesitzer Gerlach und seine Frau und Tochter, die nur einige Löffel gekostet, erkrankten, kamen aber durch ärztliche Hülfe mit dem Leben davon. — Das ist wie die ewig wiederholte Geschichte von den geladenen Schießgewehren, mit denen zum Spaß Jemand erschossen wird.

New-York. Einer der eifrigsten Gegner des Slavenwesens in Amerika, ein Bürger von Boston, erbt kürzlich eine große, schöne Pflanzung in Louisiana, die ihm ein Oheim hinterließ. Da kamen seine Grundsätze mit seinem Interesse in graufamen Conflict; denn dreihundert Schwarze, von denen Jeder im Durchschnitt 350 Piafter werth war, machten ein Vermögen von 105,000 Piaftern (150,000 Thalern) aus. Um sein Gewissen und seine Kasse mit einander zu versöhnen, berief er eine Versammlung der Regerefreunde oder Gegner der Slavererei und sprach da: „Ich beße in Folge eines Unglücks, das ich nicht vorherzusehen vermochte, dreihundert unserer schwarzen Brüder. Mein Gewissen und meine genugsam bekannnten Grundsätze verbieten mir, sie zu behalten; indeß dürfte es nicht gerecht sein, daß der Schaden, den ich durch ihre Freilassung erleiden würde, ganz ausschließlich auf mich falle. Ich schlage deshalb eine Unterzeichnung zum Loskauf meiner dreihundert Slaven vor, und will den dritten Theil übernehmen, wenn die Gegner der Slavererei die beiden andern Drittel decken. Mehr kann man billiger Weise nicht von mir verlangen.“ Der Mann wurde jubelnd beklatscht und allgemein bewundert; alle Zeitungen in den nördlichen Staaten überschütteten ihn mit Lobeserhebungen; aber die unlaufenden Subscriptionsbogen blieben — leer. Damit war denn auch das Gewissen unseres Regerefreundes beschwichtigt; er behielt die Pflanzung, er behielt die Neger und — behandelte sie grausamer als ein eingefleischter Anhänger der Slavererei.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des E. Jurk. Druck und Verlag von Kobitzsch'schen Erben.

